

Erlebnisse mit Ameisen

Autor(en): **Müller-Schneider, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **16 (1974)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

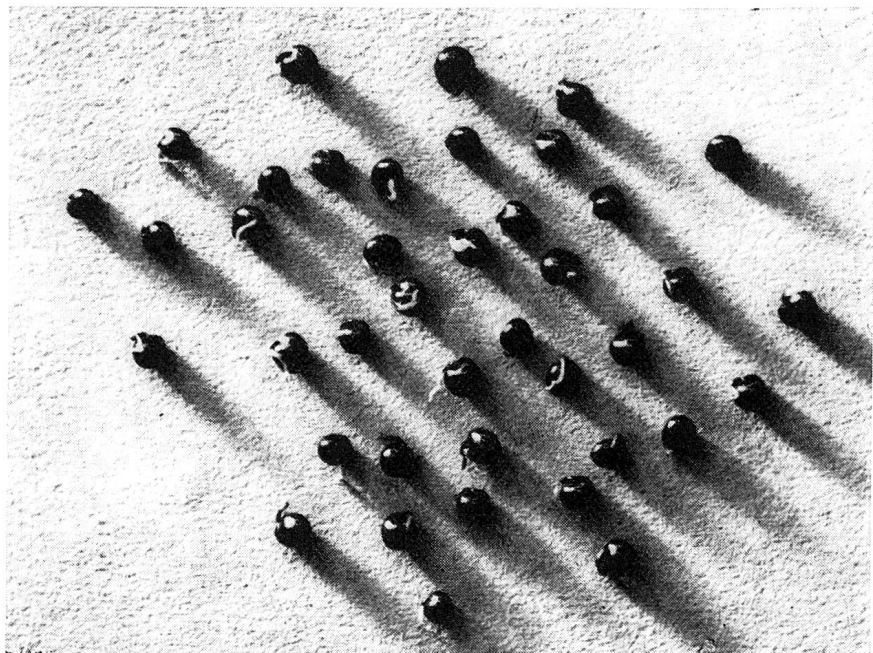
Erlebnisse mit Ameisen

von Paul Müller-Schneider

Die Ameisen zogen wegen ihres unübertrefflichen Fleißes und ihrer Vorsorge für Notzeiten frühe die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich. «Sie bereiten im Sommer ihre Speise und sammeln zur Erntezeit ihren Vorrat», sprach schon Salomon. Er dachte dabei an die Ernteameisen (Messor) der Mittelmeerländer. Durch sie wurde auch ich zu einem Bewunderer dieser Insekten. Erstmals beschäftigte ich mich eingehender mit ihnen, um herauszufinden, von welchen Pflanzenarten sie in den südfranzösischen Garriguen die Samen einheimsen. Sie sammelten hauptsächlich solche von Gräsern, Hülsenfrüchtlern, Zistrosengewächsen und Körbchenblütlern. Außer von

den Zistrosengewächsen wurden meist die ganzen Früchte oder Scheinfrüchte ins Nest geschleppt und nach Entnahme der Samen die leeren Hüllen dann auf den kraterförmigen Auswurfhaufen beim Nesteingang hinausbefördert. Gelegentlich geschah während meiner Beobachtungen auch völlig Unerwartetes. So stieß ich an einem Septemberabend um 18 Uhr in der Garrigue bei Montpellier auf eine Ameisenkolonie, die mir sogleich auffiel, weil ihre Arbeiterinnen und Soldaten in großen Mengen fast ausschließlich nackte Samen von Hülsenfrüchtlern in ihr Nest eintrugen. Beim genauen Verfolgen ihrer Straße stellte sich heraus, daß sie die Samen nicht vom Felde

Samen vom Hohlknolligen Lerchensporn (*Corydalis cava*) mit je einem weißen, madenförmigen Ölkörper, der sich vom eigentlichen, schwarzglänzenden Samen deutlich abhebt.



brachten, sondern damit einem Nesteingang entstiegen, der 5,4 m vom zuerst festgestellten entfernt war. Das Ameisenvolk zog mit seiner ganzen Habe um. Etwas nach 18 Uhr wurden innert 3 Minuten 52 Samen, um 21 Uhr innerhalb der gleichen Zeit 41, um 22.30 Uhr deren 32, am folgenden Tag um 10 Uhr 29, um 14.10 Uhr 22 und um 17.20 Uhr deren 27 im neu bezogenen Nest untergebracht. Etwa um 14 Uhr des 3. Beobachtungstages war der Umzug beendet. Nur einige wenige Ameisen trugen noch Erdpartikelchen aus dem Nestinnern auf den halbmondförmigen Kraterrand der neuen Unterkunft hinaus. Verlorene Samen bezeichneten die Straße, auf der der Umzug stattgefunden hatte. Ihnen bot sich jetzt eine Chance, fern der Mutterpflanze aufgehen zu können.

Aber nicht nur die Samen der Pflanzen können in Menge Opfer tierischer Gefräßigkeit werden, sondern auch die Ameisen selbst. An einem schwülen Juninachmittag vernahm ich in der schon erwähnten Garrigue ein sonderbares Gesumm. Die Hand an die eine Ohrmuschel gelegt, suchte ich dessen Ursprungsort und kam schließlich zu einer alten Mauer, die einen großen Hof einschloß. Schwarze Ernteameisenschwärme bedeckten sie über viele Meter. Das Gesumm aber verursachten Hunderte von hellblauen Libellen, die in der Luft über ihr — scheinbar wirr durcheinander — ihre Schleifen zogen und immer wieder zum Tiefflug ansetzten, um Ameisen zu erhaschen, die in Angst und Not sich zu verkriechen suchten. Das Luftspiel der Libellen war wundervoll anzusehen; doch dauerten mich die Ameisen, deren Hochzeitsflug ein so schlimmes Ende nahm.

Nicht nur die räuberischen Libellen, auch die Ameisen selbst verrichteten Greuelthaten. Manche Völker rauben andern die Puppen und halten die daraus schlüpfenden Tiere als Sklaven. Oft liefern sich Kolonien richtige Schlachten, bei denen es massenhaft Tote gibt, oder sie quälen Tiere, die sie verspeisen wollen, zutode. So entdeckte ich im trockenen Sommer 1949, als das Unterengadin unter einer großen Heuschreckenplage litt, am

Waldrand ob Ardez Waldameisen, die eine lebende Heuschrecke von etwa 3 cm Länge in ihr Nest zu schleppen versuchten. Sie war noch stark genug, um von Zeit zu Zeit mit mehreren Arbeiterinnen, die sich in ihren Körper verbissen hatten, in die Luft zu springen, wurde aber unentwegt weiter gebissen und benagt und schließlich, nachdem sie mit ihren Kräften völlig zu Ende war, mit Hilfe von neu hinzugekommenen Genossinnen zum Nest transportiert.

Wie zäh die Ameisen an einer Beute festhalten, geht auch noch aus einer andern Beobachtung hervor. Zuunterst an der Schutthalde des Felsberger Calanda legte ich auf eine Straße einer Waldameisenkolonie Früchte vom Alpenseidelbast. Nach kurzer Zeit beschäftigten sich verschiedene Arbeiterinnen mit dem Abtransport derselben. Weil ich das Fläschchen mit Essigäther, der zum raschen Töten von Ameisen verwendet wird, nicht bei mir hatte, sperrte ich eine Arbeiterin samt der Frucht, die sie aufgenommen hatte, in eine Zündholzschachtel ein, um sie zu Hause noch näher zu untersuchen. Als ich nach ca. zwei Stunden dort anlangte und das Schächtelchen öffnete, entstieg die Gefangene ihm sofort mitsamt der Frucht zwischen den Kiefern.

Nördlich der Alpen tragen nur die kleinen Rasenameisen (*Tetramorium caespitum*) gelegentlich Samen als Nahrungsvorräte in ihre Nester ein. Die Schwarzen Wegameisen (*Lasius niger*) und noch viele andere Ameisenarten sammeln zwar auch Samen und Früchte, aber nur solche, die mit einem ölhaltigen Anhängsel, Ölkörper oder Elaiosom genannt, ausgestattet sind. Dieser wird im Nest abgetrennt und der eigentliche Same bzw. die Frucht in völlig unversehrtem Zustande wieder aus dem Nest befördert. Von unseren einheimischen Pflanzen sind dies nebst vielen andern die Samen des Hohlknolligen Lerchensporns, des Wohlriechenden Veilchens, des Wachtelweizens, die Früchte des Leberblümchens und der Bergflockenblume. Oft enthalten die Stengel solcher Pflanzen nur ein schwaches Festigungsgewebe und sinken dann

infolge der Gewichtszunahme der reifenden Früchte auf den Boden, wodurch das Ernten der Samen oder Früchte den Ameisen wesentlich erleichtert wird. Auch der Frühlings-Krokus gehört zu den Pflanzen, deren Stengel wenig Festigungsgewebe enthält. Seine Samen besitzen aber keinen Ölkörper, sie sind nur samtartig behaart. Trotzdem untersuchte ich, ob vielleicht auch sie von Ameisen eingeheimst würden. Zur großen Überraschung trugen die Arbeiterinnen verschiedener Ameisenarten diese nicht zum Nest, sondern von ihm weg. Am Waldrand ob Il Fuorn legte ich einige Krokus-Samen direkt auf die Nestkuppe einer *Formica-exsecta*-Kolonie. Sie wurden ebenfalls sofort ergriffen und weggetragen. Eine Ameise verfolgte ich genau auf dem von ihr eingeschlagenen Weg. Nachdem sie ihren Samen 1,5 m in westlicher Richtung mühsam zwischen Grasbüscheln hindurch geschleppt hatte, verlor sie ihn. Sichtlich aufgeregt, suchte sie ihn eine Zeitlang. Weil der Erfolg ausblieb, kehrte sie zum Nest zurück. Wenig später jedoch trug ihn eine Nestgenossin nochmals etwa 1,5 m in derselben Richtung fort.

Außer den Samen des Frühlings-Krokus werden auch diejenigen vom Bärlauch von den Waldameisen vom Nest weggetragen. Diese Feststellungen veranlaßten mich, das Verhalten der Ameisen zu Samen, von denen sie die Ölkörper bereits entfernt hatten, zu überprüfen. Als ich vor dem Nesteingang einer nahen Verwandten der Schwarzen Wegameise, dem *Lasius emerginatus*, eines Tages eine Menge der Ölkörper schon beraubter Samen vom Efeublättrigen Ehrenpreis fand, nahm ich davon und legte sie im Churer Fürstenwald in 1,3 m Entfernung vom Nest einer Waldameisen-Kolonie auf eine ihrer Straßen. Inert 8 Minuten wurden alle von Arbeiterinnen ergriffen, noch weiter vom Nest weggetragen und zwischen Grasbüscheln beiderseits der Straße fallen gelassen. Vermutlich enthalten die eigentlichen Samen im Gegensatz zu den Ölkörpern irgendwelche Stoffe, die ihnen unsympathisch sind. Dadurch aber, daß die Ameisen die Samen und Früchte, deren Ölkörper sie ausbeuten, nicht nur eintragen, sondern wieder mehr oder weniger weit vom Nest entfernen, besorgen sie völlig unbewußt die Aussaat der für sie nützlichen Pflanzen.